Medjugorje

DEZEMBER 2022



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. November 2022

«Liebe Kinder!
Der Allerhöchste hat mich zu euch gesandt, um euch beten zu lehren. Das Gebet öffnet die Herzen und gibt Hoffnung, und der Glaube wird geboren und gestärkt. Meine lieben Kinder, ich rufe euch mit Liebe auf, kehrt zu Gott zurück, denn Gott ist Liebe und eure Hoffnung. Ihr habt keine Zukunft, wenn ihr euch nicht für Gott entscheidet, und deshalb bin ich bei euch, um euch zu führen, damit ihr euch für die Bekehrung und das Leben entscheidet und nicht für den Tod.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Medjugorje-Freunde

Das Jahr 2022 neigt sich langsam dem Ende zu, das neue Jahr 2023 steht vor der Tür. Von Herzen hoffe ich, dass Sie sich in dieser Adventszeit immer wieder Zeiten der Ruhe nehmen konnten und sich so auch innerlich auf das Weihnachtsfest vorbereiten können bzw. konnten. Neben all den



äusseren Dingen wie Weihnachtsdekorationen, Weihnachtsguetzli, Weihnachtsbaum, Weihnachtsfeier und was es da noch alles gibt – was auch absolut sein darf – dürfen wir immer wieder innehalten und Gott Vater für das Geschenk der Geburt seines Sohnes danken. Auf dass Jesus in unseren Herzen eine vorbereitete Krippe findet, in der er sich wohlfühlen und durch uns zu den Menschen kommen kann. Weihnachten ist jedoch mit dem 26. Dezember nicht vorbei. Während der Weihnachtsoktav, also während der acht Tage nach Weihnachten, feiert die Kirche weiterhin das Fest der Geburt Jesu Christi. Und auch wir dürfen das so tun.

Am Beginn des neuen Jahres steht das Fest der Epiphanie, der Erscheinung des Herrn. Rund um diesen Tag wird das sogenannte «Dreikönigswasser» gesegnet. Dieses Weihwasser kann nach Hause mitgenommen werden, man kann sich und seine Lieben mit diesem Wasser segnen.

Am 6. Januar wird der Drei Könige gedacht, die Jesus und seine Eltern in Bethlehem besucht haben. Im Matthäus-Evangelium steht darüber: «Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr grosser Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.»

Stellen wir uns vor, die Sterndeuter, wie sie im Evangelium genannt werden, sind einem Stern gefolgt, der ihnen einen König verheissen hat. Das war für sie so wichtig, dass sie den Weg auf sich nahmen und sehr wertvolle Geschenke mitgenommen haben. Sie haben sich weder durch Herodes‘ Unwissenheit noch durch das einfache Zuhause dieses Königs von ihrem Vorhaben abbringen lassen, nämlich, dem neugeborenen König zu huldigen. Das heisst, sich vor

ihm zu verneigen und ihm ihre Geschenke zu bringen.

Vertrauen auch wir darauf, dass sich Jesus dort finden lässt, wo es uns verheissen ist. Vertrauen wir darauf, dass wir die richtigen von den falschen Ratgebern in unserem Leben unterscheiden können, und wissen, auf welche wir hören und auf welche nicht. Vertrauen auch wir darauf, dass egal, wie es dann äusserlich im ersten Moment aussehen sollte, wir die Tür öffnen und dort suchen, wohin uns die Verheissung geführt hat.

Vom Heimweg der Sterndeuter heisst es in der Bibel: «Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.» (Mt 2,12) Obwohl sie von Herodes die Bitte erhalten hatten, ihm von dem neugeborenen König zu berichten, sobald sie ihn gefunden hätten, sind sie nicht zu Herodes zurückgekehrt. Sie gehen auf einem anderen Weg nach Hause. Diesen Weg nehmen sie, weil ihnen das im Traum so geboten worden war.

Achten auch wir auf diese Zeichen, die uns den richtigen Weg zeigen. Manchmal sind das Träume, manchmal ist das ein tiefes, ruhiges Gefühl, manchmal sind das Mitmenschen, die uns gute Ratgeber sind.

Gott beschenkt uns immer wieder. Manchmal sieht es äusserlich nicht danach aus, sicher ist aber, dass wir, wenn es von Gott kommt, eine tiefe innere Freude und einen tiefen inneren Frieden spüren dürfen. Auch wenn wir manchmal auf Wegen gehen, die so nicht vorgesehen waren.

Vielleicht lesen Sie diese Worte und denken: Ich kann gerade weder vertrauen noch spüren, welcher Weg der richtige ist. Dann wünsche ich Ihnen, dass Jesus Ihnen den Glauben, die Hoffnung und die Liebe von Maria, seiner und unserer Mutter, geben möge. Sie dürfen ihn auch selbst um dieses Geschenk bitten. Möge uns Gott im neuen Jahr dorthin führen, wo unser wahres Glück und unser wahrer Friede ist. Und mögen wir ihm mit grossem Vertrauen auf diesem Weg folgen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, dass Sie diesen Weg an der Hand der Gospa gehen können.



Iris Duvoisin

Medjugorje und die aufrichtige Suche nach Gott

Mit den Heiligen Drei Königen zum Jesuskind. Ein Impuls von Pater Ignaz Domej von der Gemeinschaft Maria, Königin des Friedens.

Ein Priester wurde sehr schwer krank. Er schwebte zwischen Leben und Tod. Gläubige aus seiner Pfarre erzählten ihm begeistert über Medjugorje und schenkten ihm eine Statue der Gottesmutter von dort. Er konnte mit dieser Statue nichts anfangen, deshalb stellte er sie in eine Abstellkammer. In seiner Krankheit nahm er dann die Quartalszeitschrift über Medjugorje, welche die Pfarrangehörigen mitgebracht hatten, und begann zu lesen. Während des Lesens der Berichte erfüllte ihn ein tiefer Friede und Gott war ihm ganz nahe. Von den Botschaften der Gospa wurde er so berührt, dass er die Statue der Gottesmutter in sein Zimmer nahm. Als er nach der schweren Krankheit wieder zu Kräften kam, bat er mich, ihm zu helfen, eine Pfarrwallfahrt nach Medjugorje zu organisieren. In Medjugorje hat er der Gospa gedankt, dass sie ihn und seine Pfarre tiefer in die Beziehung zu Gott geführt hat.



Was geschieht in Medjugorje? Die Gottesmutter möchte uns ihren Sohn, der Sohn Gottes ist, neu zeigen. Ihr Wunsch ist es, dass wir Jesus persönlich kennenlernen. Am 24. Juni 1981, dem Hochfest der Geburt Johannes des Täufers, erschien die Gottesmutter

Jugendlichen hinter dem Dorf Bijakovići auf dem Hügel Podbrdo mit dem Jesuskind im Arm. Obwohl dieser erste Erscheinungstag vom Weihnachtsfest weit entfernt ist, erinnert uns diese Vision der Gottesmutter mit dem Jesuskind an Weihnachten. Während der Erscheinung öffnete und bedeckte die Gospa den Schleier, mit dem das Jesuskind in ihren Armen eingehüllt war, und winkte den Jugendlichen zu, dass sie näher kommen sollen. Dieses Bild ging wie ein aufleuchtender Stern um die Welt. Unzählige Menschen aus aller Welt wurden davon berührt. Seitdem pilgern von allen Teilen der Welt Menschen nach Medjugorje, um Jesus, dem Sohn Gottes, persönlich zu begegnen und ihn besser kennen zu lernen.

In der Liturgie der Weihnachtszeit sind Maria und ihr neugeborenes Kind der Mittelpunkt unserer Betrachtungen. Vor der Weihnachtskrippe meditieren wir, wie den Hirten auf den Feldern von Bethlehem die Engel erschienen sind und ihnen geoffenbart haben: «Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist Christus, der Herr» (Lk 2,10). Die Hirten waren die unterste Schicht der jüdischen Gesellschaft und gerade ihnen wurde die frohe Botschaft von der Geburt Christi zuerst geoffenbart. Wie es die Engel verkündet hatten, fanden die Hirten das neugeborene Kind in Bethlehem. Der Sohn Gottes war in Windeln gewickelt und lag in einer Futterkrippe.

Den neugeborenen König besuchten dann geheimnisvolle fremde Männer aus dem Osten. Der Evangelist Matthäus nennt sie in seinem Evangelium Sterndeuter. Weil sie der Erscheinung eines Sternes gefolgt sind, werden sie auch Sterndeuter genannt. Wir kennen sie auch mit dem Namen «die Heiligen Drei Könige». Sie sind gekommen und haben das neugeborene Kind Jesus angebetet. Dadurch bestätigen sie seine göttliche Herkunft. Der Stern, der über dem Geburtsort Christi aufgeleuchtet ist, offenbart uns, dass das menschliche Schicksal nicht von der Konstellation der Sterne abhängt, sondern Gott ist derjenige, der die Bahnen der Sterne bestimmt. Das Evangelium von den Sterndeutern berichtet uns, dass die Sterndeuter mit grosser Freude erfüllt wurden, als sie den Stern sahen (vgl. Mt 2,10). Wir Menschen dürfen uns freuen, weil wir gerade durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, in der Schöpfung, Freunde entdeckten, die uns helfen, Gott zu finden.

Am Mosaik der Kapelle der Gemeinschaft «Maria, Königin des Friedens» in Medjugorje hat Pater Marko Rupnik SJ mit den Künstlern von Centro Aletti die Epiphanie, Erscheinung des Herrn, dargestellt. In der Szene der drei Könige, die vor die Gottesmutter und Jesus treten, hat Pater Marko versucht das Geschehen von Medjugorje abzubilden. Die drei Könige sind die Repräsentanten der Wallfahrer, die aus der ganzen Welt vom Stern geführt, der im Bild über Christus leuchtet, nach Medjugorje kommen. Die Gottesmutter Maria zeigt ihnen Christus den Retter der Welt. Ihre Arme sind geöffnet. Christus bewegt sich selbständig aus den Händen Mariens zu den Wallfahrern hin, die ihm ihre Gaben bringen. Christus hält die rechte Hand zum Segen erhoben. In der linken Hand hält er die Buchrolle, die uns daran erinnert, dass er von Gott Vater gesandt wurde, um seinen Willen zu tun. Er ist eins mit dem Vater, so dass er sagen kann: «Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen» (Joh 14,9).



Die Geschichte der Sterndeuter (Mt 2,1-12) erzählt, dass sie aufrichtige Sucher waren, die offen für das Neue waren. Sie suchten die Wahrheit im Kosmos und erkannten, dass der Kosmos mehrdeutig verstanden werden kann. Jedes Ding verbirgt eine andere Sache. Daraus schlossen sie, dass man ins Innere schauen soll. Es ist denkbar, dass sie Sterne untersucht haben. Als sie nach der Bedeutung eines neu aufsteigenden Sternes am Himmel forschten, fanden sie vermutlich in den Schriften der Juden, in der Prophetie Bileams einen Hinweis. Dort heisst es: «Ein Stern geht in Jakob auf, ein Zepter erhebt sich in Israel» (Num 24,17). Aus der Beobachtung des Kosmos und der Prophetie folgerten sie dann, dass in Juda ein neuer König, der Retter, geboren wurde.

Die natürliche Intelligenz der objektiven Forschung ist jedoch begrenzt. Das objektive Wissen kann keine Beziehung aufbauen. Der Forscher bleibt vom Objekt der Forschung immer getrennt. Die Sterndeuter erkannten das. Deshalb suchten und forschten sie weiter. Dadurch zeigten sie uns, wie man Gott wirklich sucht. Sie waren demütig, aufrichtig und bekannten, dass sie das, was sie suchten, noch nicht gefunden hatten. Sie machten sich auf den Weg nach Jerusalem. Dort fragten sie, ob jemand etwas über den aufgegangenen Stern wisse? Sie wollten den König finden,



von dem der Kosmos durch den geheimnisvollen Stern sprach. Deshalb hatten sie sich von nichts irritieren lassen, auch nicht davon, dass das jüdische Volk ein kleines Volk war.

In Jerusalem begegneten sie jedoch einer verschlossenen Denkweise. König Herodes erschrak, als er hörte, was die Sterndeuter wissen wollten. Er rief die Priester und Schriftgelehrten zu sich. Die Sterndeuter wollte er als seine Spione gebrauchen. Er schickte sie nach Bethlehem und sagte zu ihnen: «Geht und forscht sorgfältig nach dem Kind; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige!» (Mt 2,8). Herodes war ein Mensch, der zwischen dem Willen Gottes und dem eigenen Willen klar den eigenen Willen wählte. Er sah nichts anderes als sich selbst und war bereit, alles für seinen Profit zu tun. Sein Motiv war die Liebe zu sich selbst, die Gott verachtet. Bei solchen Menschen kann nur das Wunder der Gnade den Panzer der Selbstliebe durchdringen.

Als die Sterndeuter die Hohepriester und die Schriftgelehrten nach dem Ort fragten, wo der Messias geboren wird, waren diese nicht in Not. Sie antworteten gleich: «Der Messias wird in Bethlehem geboren!» Sie wissen, wo der Messias geboren wird, sie können dieses Wissen auch weitergeben. Sie könnten den Suchenden sogar den Weg zeigen, doch selber machten sie sich nicht auf den Weg. Sie blieben in Jerusalem. In ihrem Hochmut glauben sie, alles zu wissen. Doch sie sind wie Hinweistafeln, die am Rand der Strassen stehen. Ihr Wissen über Gott hat ihnen nicht weiter geholfen. Diese Haltung ist auch heute oft unter uns getauften Christen verbreitet. Wir wissen, was Nachfolge Christi bedeutet und dass jeder Getaufte Zeuge Christi sein soll. Weil wir oft keinen Mut haben, dieses Wissen ins Leben umzusetzen, bleibt dieses Wissen nur in den Idealen. Wie die Schriftgelehrten und die Priester wussten, dass Jesus in Bethlehem geboren wurde, so wissen auch wir, dass Jesus in den Armen, Leidenden, Kranken und Gefangenen ist.

Die Sterndeuter waren aber offen für das Neue. Die Offenheit ihrer Herzen hat sie weitergeführt. Der leuchtende Stern brachte sie nach Bethlehem, dorthin, wo Maria mit ihrem Kind war. Mit grosser Freude gingen sie in das Haus hinein. Sie fielen vor dem Kind nieder und huldigten ihm (vgl. Mt 2,11). Das ist phänomenal! Die Heiden beten den neugeborenen Kö-

nig an und bringen ihm Gaben. Sie sind ans Ziel ihres Suchens gekommen und haben den neugeborenen König der Juden, den verheissenen Messias gefunden. Die Sterndeuter haben das Gesicht des Logos, das Wort, das Fleisch geworden ist, gefunden. Das ist die grosse Neuheit. In Jesus ist nicht irgendetwas von Gott, sondern sie fanden durch ihr aufrichtiges Suchen das Gesicht dessen, durch den alles offenbar ist, was ist.

Im religiösen Leben geht es darum, das Gesicht dessen zu finden, durch den alles erschaffen wurde und der hinter allen Geschöpfen auf uns wartet. Es ist notwendig mit ihm in Beziehung zu treten, ihn anzunehmen, ihn zu lieben und ihn wie die Sterndeuter anzubeten und nicht die eigenen Taten.

Die Sterndeuter holten dann ihre Schätze hervor und brachten Christus Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar (vgl. Mt 2,11). Es ist interessant, dass gerade diese drei Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe im Alten Testament ausdrücklich für den Gebrauch im Tempel reserviert waren. Die goldenen Gefässe, der entzündete Weihrauch und Myrrhe vermischt mit Salböl durften nur im priesterlichen Umfeld verwendet werden (vgl. Ex 30,22ff). Die Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhe offenbaren Christus als den Hohepriester. Er ist der Herr aller Völker und der einzige Mittler des Heils. Sein Leib ist der Neue Tempel und in diesem Tempel hat die ganze Menschheit Zutritt zu Gott.

Wenn in Medjugorje die Wallfahrer verschiedener Völker und Kulturen vor Christus gemeinsam niederknien, verkünden sie, wie die Menschheit sein wird, wenn sie durch Christus in die Herrlichkeit aufersteht: In Einheit, Frieden und Freude vereint.

Pater Ignaz Domej



Vom Wirken des Heiligen Geistes bis heute

Zum letzten Mal veröffentlichen wir Ausschnitte über den Heiligen Geist aus dem Büchlein «Dynamisch und kreativ» von Leo Tanner, Matthias Willauer und Urban Camenzind. Der Übertitel des 5. Kapitels lautet:Charismen – Gottes Werkzeuge nutzen.

3. Charismen als Dienstwerkzeuge

Der Heilige Geist wirkte machtvoll in und durch Jesus. Die Gegner Jesu meinten, dieses Wirken mit dem Tod am Kreuz beendigen zu können. Doch da täuschten sie sich gewaltig. Denn Jesus ist auferstanden und lebt. In viel umfassenderer Weise geht nun Sein Wirken weiter. Denn an Pfingsten schuf der Vater dem Auferstandenen einen neuen Leib.

Dieser Leib besteht aus den Menschen, die sich Jesus hingeben und ihr Leben dem Heiligen Geist öffnen. Paulus nennt diese Gemeinschaft Leib Christi. «Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen … und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt» (1Kor 12,13). Jesus lebt nun in der Existenzweise des Geistes in Seinem neuen Leib. Nun möchte Er durch uns, Seine Glieder wirken, damit immer mehr Menschen Seine Liebe und Seine Erlösung erfahren. Er möchte, dass die Menschen Ihn als den Lebendigen erkennen und Sein Heil erfahren.

Das kündigte Jesus Philippus an: «Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. … Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch grössere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater» (Joh 14,10.12). Am Auferstehungstag erschien Jesus den Aposteln und sagte: «Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!» (Joh 20,21-22).

Jesus schenkte Seinen Geist und damit auch Gaben und Charismen, um Seine Sendung weiterzuführen. Charismen dienen dem Aufbau des Reiches Gottes. Er gibt sie unabhängig

von persönlicher Frömmigkeit oder Können, ja manchmal sogar unabhängig von natürlichen Begabungen. Oft bauen einzelne Charismen auf natürlichen Begabungen auf, aber das muss nicht so sein. Gott schenkt Seine Gaben, wie Er will.
Es gibt verschiedene Charismen (Gnadengaben), aber es ist immer derselbe Geist Gottes, der sie bewirkt. Das schreibt auch Paulus an die Gemeinde in Korinth: «Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen» (1 Kor 12,4–6). Charismen zeigen: Gottes Geist wirkt in und durch Menschen.
Der Heilige Geist ist bahnbrechend! Wo der Geist Gottes wirkt, da wird nicht einfach etwas Altes verbessert oder wieder zurechtgebogen. Gottes Geist schafft Neues. Er ist kreativ. Und Gott lässt uns Menschen an Seiner neuschaffenden Kraft Anteil haben.

3.1 Einige Charismen

Dazu möchten wir einzelne Charismen etwas näher beleuchten:

Charisma der Verkündigung

Der Heilige Geist rüstet Menschen mit besonderer Glaubenskraft aus und auch mit der Gabe, von ihrem Glauben Zeugnis zu geben. Er befähigt Menschen «wie du und mich», im Alltag, in der Familie, am Arbeitsplatz und immer dann, wenn wir gefragt werden, über unseren Glauben zu sprechen. Jeder Gläubige ist berufen, Gottes Zeuge zu sein. Einige sind aber zu einem besonderen Dienst der Verkündigung berufen.
Nicht nur bei Predigten, sondern auch bei Vorträgen von Glaubenskursen oder bei Gruppengesprächen haben Sie vielleicht Menschen erlebt, die Gottes Wort so verkünden, dass es «ankommt» und berührt. Gott nimmt einzelne Menschen in Dienst, um durch sie andere anzurühren und zum Glauben zu führen. So geschah es schon bei den Aposteln: Als Petrus erfüllt vom Heiligen Geist predigte, wirkte die Kraft des Heiligen Geistes in seinen Worten: «Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz» (Apg 2,37a). So war es damals, so geschieht es auch heute und sogar manchmal durch uns!

Charisma der Leitung

Der Geist schenkt die Befähigung zur Leitung. Dies gilt nicht nur für die offiziellen Gremien der Kirche. Bei verschiedenen Anlässen wie z.B. auch bei Glaubenskursen können wir



Menschen begegnen, die durch Gottes Geist in besondere Weise befähigt sind, beispielsweise die Leitung zu übernehmen oder auch über eine längere Zeit als «Gruppenleiter/in» in einer Bibel-, Gebets- oder einer Dienstgruppe zu dienen. Manche, die heute diesen Dienst ausüben, hätten sich das vor Jahren gar nicht zugetraut.
Zur Gabe der Leitung gehören auch die Fähigkeiten, die Bedürfnisse der anderen zu sehen, ihre Not zu sehen, zu trösten, zu stärken, zu ermutigen, zu ermahnen. Dabei haben Menschen mit dem Charisma der Leitung immer auch eine Zukunftsperspektive. Sie erahnen, was Gott hier vorhat, und versuchen die Menschen dahin zu führen.

Charisma des Lehrens

Gott schenkt einzelnen Menschen das Charisma des Lehrens. Eine gute Ausbildung kann zwar helfen, komplexe Zusammenhänge besser zu verstehen. Immer wieder kommt es aber auch vor, dass Menschen, von denen man dies z.B. aufgrund ihrer Ausbildung nicht erwarten würde, eine Deutung des Wortes Gottes geschenkt wird, dass es von allen verstanden wird. Wer das Charisma des Lehrens hat, kann auch schwierigere Themen des Glaubens so erklären, dass sie von den anderen verstanden werden.

Charisma der Prophetie

Darüber hinaus verleiht Gott auch Menschen die Fähigkeit, nach vorne zu schauen, Entwicklungen wahrzunehmen, Wege zu erkennen und zu ebnen oder auch die Ausdauer, immer wieder ein stärkendes oder mahnendes Wort zu sprechen.

Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang von der Gabe, Prophet oder Prophetin zu sein. Wir denken manchmal, ein Prophet sei ein Wahrsager, der einfach in die Zukunft schaut und vorhersagt, was geschehen wird. Doch Wahrsagerei kommt nicht von Gott, sondern vom Bösen.

Prophetinnen und Propheten sind Menschen, die ihr inneres Ohr am Herzen Gottes haben und denen Gott für und in bestimmten Situationen eine Botschaft schenkt. Sie reden von Gott her. Ein sogenannt «prophetisches Wort» kann ein Wort oder ein Bild sein, das Gott für eine bestimmte



Person, Gruppe oder Gemeinschaft und für eine bestimmte Situation schenkt. Kennzeichen dafür sind immer, dass es ermutigt, aufbaut und Trost spendet (vgl. 1 Kor 14,3).

Manchmal ist es Menschen, die im Auftrag Gottes prophetische Worte sagen, gar nicht bewusst. Sie sprechen einfach aus, was sie in ihrem Innern wahrnehmen oder ahnen und dabei glauben, dass dies ihnen von Gott ins Herz gelegt wurde. (Mehr dazu in der nächsten Einheit).

Wort der Erkenntnis

Als der Zauberer Simon gläubig wurde, sah er die Vollmacht von Petrus und Johannes, wollte dies auch haben und bot sogar Geld dafür an. Petrus aber redete durch ein Wort der Erkenntnis zu ihm: «Ich sehe dich voll bitterer Galle und in Unrecht verstrickt» (Apg 8,23). Er gab ihm den Rat, Busse zu tun und den Herrn um Vergebung zu bitten.

Ein Wort der Erkenntnis offenbart eine unsichtbare Realität. Der Heilige Geist wirft in einer ganz konkreten Situation Sein Licht auf Personen, Gegenstände, Sachzusammenhänge, Motivationen, … sodass plötzlich Klarheit da ist und die Möglichkeit besteht, nun entsprechend zu handeln. So wurde im genannten Beispiel verhindert, dass Böses Einfluss in der Gemeinde von Samaria nehmen konnte.

Wort der Weisheit

Es gibt Situationen, in denen wir mit unserer menschlichen Weisheit nicht weiterkommen. In einem Wort der Weisheit schenkt Gott klärende, ermutigende, wegweisende Worte. In vielen Situationen wurde Jesus von Seinen Gegnern in eine Falle gelockt. Die Sache schien für Jesus menschlich gesehen aussichtlos. Doch dann sprach Jesus ein Wort der Weisheit aus, und alle Seine Gegner waren platt.

Ein Beispiel: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer brachten eine Frau, die Ehebruch begangen hatte und sagten zu ihm: «Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Mit diesen Worten wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn anzuklagen.» Hätte Jesus gesagt «steinigen!», dann wäre Sein Ruf der Barmherzigkeit dahin gewesen. «Nicht steinigen!», dann hätte Er gegen das Gesetz verstossen und sie hätten Ihn anklagen können. Jesu Reaktion darauf: «Er bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die

Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie» (Joh 8,4-7). Damit stehen die Kläger unvermittelt auf der Seite der Schuldigen und sie gehen weg.
Dieses Charisma sehen wir auch bei Stephanus. In Apg 6,10 heisst es, dass seine Kläger «der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen» konnten.

Charisma der Unterscheidung
Das Charisma der Unterscheidung lässt erkennen, was von Gottes Geist, was vom Menschen alleine und was vom bösen Geist kommt.

Charisma des Dienens
So vielfältig die Nöte sind, so vielfältig sind die Gaben des Dienens. Alle Jüngerinnen und Jünger Jesu haben den Auftrag zu dienen. Doch die Grundhaltung des Dienens kann sich in vielfältigen Aufgaben zeigen. Hier geht es um eine Gabe, die viele Menschen haben und die sie oft im Verborgenen leben. In jeder Gemeinschaft, Organisation, Gemeinde, … braucht es Menschen, welche die Arbeit, die Not, das Bedürfnis sehen und von sich aus einfach zupacken und diese Dienste optimal zur Ehre Gottes tun. Dies können einfachste Dienstleistungen, aber auch Dienste im technischen Bereich sein.
Viele Menschen sind von Gott her in besonderer Weise befähigt, armen und leidenden Mitmenschen die Liebe Gottes nahe zu bringen. Es gibt Menschen, die gerade die verborgenen Nöte anderer wahrnehmen und feinfühlig darauf reagieren. Da schenkt Gott die Gabe der Geduld und des Zuhörens. Gerade im Bereich der Caritas, in der Sorge für alte und kranke Menschen, im Besuchsdienst und in der Altenbetreuung befinden sich Menschen, die Gott in besonderer Weise mit Seinen Gaben ausgerüstet hat.
Dazu gehören auch Menschen, welche das Charisma der Gastfreundschaft haben. Ihnen macht es Freude, Räume schön herzurichten, eine Atmosphäre zu schaffen, damit andere sich wohlfühlen und Gottes Liebe erfahren.
Ebenfalls gehören dazu auch Menschen, die eine besondere Gabe des Teilens haben. Sie leben eine überdurchschnittliche Grosszügigkeit in allen materiellen Gaben. Mit ihrer finanziellen Unterstützung ermöglichen sie Werke, die dem Reich Gottes dienen, und die Freisetzung zum Dienst (diese Personen können sich voll ihrer Berufung widmen, weil für ihren Lebensunterhalt gesorgt wird).



Charisma der Glaubenskraft und des Gebetes
Gott schenkt die Gabe, tief und unerschütterlich zu glauben. Wenn eine Person mit dieser Gabe Worte des Glaubens und der Ermutigung ausspricht, dann werden andere Menschen in ihrer konkreten Situation im Glauben gestärkt. Auch wer skeptisch gegenüber dem Glauben ist, jedoch Schweres durchzustehen hat, nimmt meistens ein Gebet dankbar an und erfährt dadurch Hilfe und Kraft.
Es gibt Menschen, denen Gott eine Gebetsgabe ins Herz gelegt hat. Sie nehmen in sich den Ruf wahr, für-

bittend bei Gott für die Anliegen von Kirche und Welt, für akute Nöte der Mitmenschen in ihrer Umgebung einzutreten. Sie folgen auch dem Ruf zur Anbetung und können viel Zeit im Lobpreis verbringen (mit Instrumenten) oder still im kontemplativen Gebet dem Herrn die Ehre geben.
Eine besondere Form des Gebetes ist das Sprachengebet, das oft im Neuen Testament auch Zungenrede genannt wird.

Charisma der Heilung
Jesus hat unzählige Menschen geheilt. Die Apostel haben diesen Dienst fortgesetzt. Bis heute gibt es das Charisma der Heilung in unterschiedlichen Formen. Einige aber stattet Er mit einer besonderen Vollmacht für diesen Dienst aus. Paulus spricht von den «Gaben, Krankheiten zu heilen» (vgl. 1 Kor 12,9.28.30). Wie es verschiedene Arten von Krankheiten gibt, so auch verschiedene Gaben der Heilung.
Die Liste der Charismen liesse sich lange fortsetzen.

Zusammenfassung
Charismen offenbaren das übernatürliche Wirken Gottes. Nicht menschliches Können, sondern Gottes Kraft wird hier wirksam. Sie werden umsonst, unabhängig von der persönlichen Frömmigkeit, unabhängig von der eigenen Leistung, vom eigenen Bemühen geschenkt und zwar nur, wenn Gott es will. Deshalb können wir Charismen nicht «machen». Wir können nicht über sie verfügen. Sie sind freies Geschenk Gottes.
Charismen dienen nicht (primär) dem eigenen geistlichen Wachstum. Sie werden zum Wohl der Mitmenschen gegeben. Sie sind Dienstwerkzeuge.

Angaben zum Buch «Dynamisch und kreativ»
Von Januar bis Dezember 2022 durften wir einige Ausschnitte aus diesem wertvollen Buch entnehmen, das wir gerne empfehlen:
Autoren: Leo Tanner, Matthias Willauer und Urban Camenzind, erschienen im WEG-Verlag, ISBN: 978-3-906855-11-0, 256 Seiten mit 23 Farbbildern, 14,8 x 21 cm, Preis: CHF 24.90
071 950 28 26, sekretariat@weg-verlag.ch



«Lasst uns nach Bethlehem gehen, um zu sehen...»

Mit dem heiligen Franziskus «so greifbar als möglich mit leiblichen Augen» im Kind von Bethlehem die grosse Liebe Gottes anschauen. Eine Weihnachtsbotschaft von Bruder Tilbert Moser sel.

«Stille Nacht, heilige Nacht. Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar.» «Alles schläft», das gilt auch heute. Gewiss feiert alle Welt mit gefühlsvollem Trubel und verführerischen Schaufensterauslagen Weihnachten. Doch im Grund verschlafen die meisten das Geheimnis dieser Nacht, das sich nur in der Stille den Glaubenden offenbart, das Geheimnis, dass Gottes Sohn unser Menschenbruder geworden ist. Die grosse Menge merkt trotz allem Aufwand nicht, was Weihnachten bedeutet. Man gibt sich Geschenke, doch erkennt man nicht das grosse Geschenk, das Gott selber uns anbietet, nämlich seinen eigenen Sohn als Retter. «So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn hingab, ...





WEIHNACHTEN



damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat» (Joh 3,16).

Schon damals gingen die meisten, auch die Frommen, die Priester am Tempel und die Politiker am Weltereignis der Geburt des Retters verständnislos vorüber. «Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf» (Joh 1,11). Viele erwarteten einen triumphalen Messias, der das Volk von der Römerherrschaft befreien würde, doch nicht so, wie die Hirten es berichteten, als Kind armer Leute, geboren in einem Stall, in einer Futterkrippe liegend.

Zur Minderheit jener, die Jesus als ihren Retter erkannten und im Herzen aufnahmen, gehörten, nebst Maria und Josef, die Hirten von Bethlehem. Sie schliefen nicht, sondern hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Sie waren offen für die Botschaft des Engels: «Heute ist euch der Heiland geboren, Christus, der Herr!» Auch wir dürfen uns ihnen anschliessen.

Damit sind wir beim verborgenen Kern von Weihnachten. Weihnachten ist nicht bloss die Erinnerung an ein Ereignis, das vor 2000 Jahren stattgefunden hat, so wie man das Jubiläum einer berühmten Persönlichkeit feiert. Derselbe Jesus, der als Kind im Stall von Bethlehem geboren wurde, feiert als Auferstandener mit uns seinen Geburtstag und beschenkt uns mit der Gabe, mit ihm als Gotteskinder geistig neu geboren zu werden. «Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden.» Grundsätzlich wurden wir bei der Taufe als Gotteskinder neu geboren und empfingen die Gnade, als echte Gotteskinder zu leben. Doch diese Gnade der Gotteskindschaft muss immer wieder aufgefrischt werden. Dazu bietet Weihnachten, nebst der Osternacht, eine besondere Chance. Markant drückt es der Sinnspruch von Angelus Silesius aus: «Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.»

Kaum ein anderer hat dies so tief erfasst wie der heilige Franziskus von Assisi. Bei ihm lernen wir, mit dem Herzen, wie die Hirten von Bethlehem, Weihnachten zu feiern. Berühmt ist die Weihnacht, die er 1223 in der rauen Berggegend von Greccio feierte. Immer wieder hatte es ihn tief erschüttert, dass Gottes ewiger Sohn aus Liebe zu uns Armen ein kleines

Menschenkind wurde und sich als Retter in unsere Hände auslieferte. Er kam aus dem Staunen über Gottes unbegreifliche Liebe nicht heraus. Andererseits bedrückte es ihn, dass diese Liebe von so wenigen erkannt und erwidert wird. Als nun Weihnachten heranrückte, drängte es ihn, dieses Ereignis anschaulich darzustellen, damit die Menschen «so greifbar als möglich mit leiblichen Augen» sehen, wie gross die Liebe Gottes ist, die sich im Kind von Bethlehem geoffenbart hat (Cel 1,30). Aus diesem Verlangen kam er auf die originelle Idee einer Bergweihnacht. Er liess durch einen Freund in der Berggegend von Greccio in der Heiligen Nacht eine echte Futterkrippe mit Ochs und Esel aufstellen und lud die Leute zum Mitternachtsgottesdienst ein. Von weit her kamen sie mit Fackeln und Liedern. Wie die Leute die Krippe mit Ochs und Esel sahen, spürten sie, dass Weihnachten kein Märchen ist, sondern sich real in dieser Welt abgespielt hat, dass Gottes Sohn wirklich in diese raue Welt gekommen ist, in Armut geboren, als unser Bruder. Nicht in einem vornehmen Palast oder in einer geheizten Bauernstube, sondern ausgestossen von der menschlichen Gesellschaft: «Sie fanden keinen Platz in der Herberge.»



WEIHNACHTEN

Über der Krippe liess Franziksus einen Altar aufstellen, an dem das Mitternachtsamt gesungen wurde. Damit wollte Franz zeigen, dass Jesus auch heute noch, in jeder heiligen Messe, mit derselben Liebe in unscheinbarer Gestalt zu uns niedersteigt. Die Leute sollten spüren: Weihnachten ist nicht bloss die Erinnerung an ein vergangenes Ereignis, sondern geschieht jedes Mal, wenn Gottes Sohn durch die Hand des Priesters in der unscheinbaren Gestalt von Brot und Wein auf den Altar niedersteigt wie damals in den Schoss der Jungfrau. Damals durften die Hirten mit ihrem kindlichen Glauben das Jesuskind auf den Armen tragen. Sie glaubten, dass dieses Kind armer Eltern der Erlöser der Welt ist. So hatten es ihnen die Engel verkündet. Heute dürfen wir Jesus nicht weniger real bei der heiligen Kommunion ins Herz aufnehmen. Das verstehen schon die kleinen Kinder, wenn man es ihnen mit Liebe erklärt. Krippe und Altar gehören zusammen. Bei der Kommunion kommt Jesus mit derselben Liebe wie damals in Bethlehem.

Der heilige Franziskus hielt in diesem Gottesdienst als Diakon eine ergreifende Predigt, wie sein Biograph Thomas von Celano berichtet. Er war so ergriffen, dass auch die Zuhörer tief bewegt wurden. Sie spürten: Jesus ist auch für mich Armen Mensch geworden. Tränen flossen. Den Inhalt dieser Predigt können wir uns gut auf Grund seiner Schriften ausmalen. Er schreibt: «Der ganze Mensch erschauere, die ganze Erde erbebe, und der Himmel juble, wenn auf dem Altar Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, in der Hand des Priesters ist. O erhabene Demut Gottes ..., dass der Herr des Alls, Gott und Gottes Sohn, sich so erniedrigt, dass er sich zu unserem Heil unter der anspruchslosen Gestalt des Brotes verbirgt! Seht, Brüder, die Demut Gottes und schüttet vor ihm eure Herzen aus. Demütigt auch ihr euch, damit ihr von ihm erhöht werdet. Behaltet darum nichts von euch für euch zurück, damit euch ganz aufnehme, der sich euch ganz hingibt» (Br Ord 25ft.).

«O seht doch, täglich erniedrigt er sich, wie er einst vom königlichen Thron herab in den Schoss der Jungfrau kam ... Täglich steigt er aus dem Schoss des Vaters in den Händen des Priester herab auf den Altar. Und wie er sich den heiligen Aposteln im wirklichen Fleisch zeigte, so zeigt er sich uns auch im heiligen Brot... Und auf diese Weise ist der Herr immer bei

seinen Gläubigen, wie er selber sagt: ‚Seht, ich bin bei euch bis zur Vollendung der Welt» (Erm 1,16).

Bruder Franziskus spricht in seiner Predigt den Enttäuschten zu Herzen, die viel Unrecht erlitten haben: «Seht, Jesus hat von Kind an unsere Armut und Not, Ablehnung und Ungerechtigkeit auf sich genommen. ln der Armut von Bethlehem hat er gezeigt, dass er bei dir ist, auch wenn die Mitmenschen dich nicht verstehen und dir wehtun. Nimm ihn auf in dein Herz, dann wirst du seine Liebe spüren und dem Schicksal nicht mehr grollen. Schenk ihm dein Herz, dann bist du reich, auch wenn du äusserlich versagst und in Not bist. Vertrau auf ihn. Dann wird der Weihnachtsstern dich liebevoll durch alle Gefahren führen. Schau auf Josef und Maria: sie waren zufrieden und froh in all ihrer Armut. Lerne bei ihnen, zufrieden zu sein mit dem, was du hast, und Gott zu danken. Sein Friede ist mehr als aller vergänglicher Reichtum.»

Unter den Hörern waren wohl auch Reiche, die geizig an ihrem Geld hingen. Ihnen sagte der Heilige: «Seht: Er, der reich war über alle Massen, hat sich aus Liebe zu uns arm gemacht, damit wir durch seine Armut an Liebe reich werden (2 Kor 8,9). Lernet bei ihm, mit den Armen zu teilen. Wenn du sie glücklich machst, wird das wahre Glück auf dich zurückstrahlen. Was hängt ihr so an eurem Geld und eurer Sicherheit! Lernt beim Kind von Bethlehem, von den irdischen Verstrickungen loszulassen, dann seid ihr freie Menschen. Bringt ihm euer steinernes Herz, damit es lerne, zu lieben und Gutes zu tun.»

Unter den Hörern waren auch solche, die mit den Mitmenschen im Unfrieden lebten, die vielleicht fromm zur Kirche gingen und den Mitmenschen bitteres Unrecht zugefügt hatten. Oder umgekehrt, die nicht mehr zur Kirche gingen, weil der Nachbar ihnen Unrecht zugefügt hatte. Ihnen sagte Franziskus: «Schaut auf das Kind von Bethlehem. Es ist gekommen, Frieden zu bringen. Er wurde selber gehasst und verfolgt, schon als kleines Kind. Er hat seinen Feinden verziehen. Darum verzeih deinem Bruder, deinem Ehemann, wenn er dir Unrecht getan hat. Tue du den ersten Schritt, versöhne dich mit ihm. Dann wird der Weihnachtsfriede auch bei dir einziehen.»

So fühlten sich alle von seiner Predigt betroffen, der eine so, der andere anders. Viele Tränen flossen. Viele Herzen wurden verwandelt. Eine Predigt, die das Leben veränderte.



Während diesem Gottesdienst hatte ein frommer Mann, Giovanni, eine Vision, wie es auch heute in «charismatischen» Gottesdiensten geschieht. Er sah im Geist, wie Franziskus zur Krippe ging und das vor Kälte erstarrte Christkind in seine Arme nahm und es herzte, bis es wieder glücklich die Äuglein aufschlug. Der Mann hatte auch gleich die Deutung dieser Vision. Jesus sei tatsächlich wie erfroren gewesen in den Herzen vieler Menschen; ihre Herzensbeziehung zu ihm war wie abgestorben. Da habe Gott Franziskus in die kalte Welt gesandt, um Jesus in den Herzen wieder zum Leben zu erwecken (Cel 1,30).

Diese Vision zeigt den tiefsten Sinn von Weihnachten: Jesus möchte auch heute in unseren Herzen, in unserem Leben neu geboren werden, wie es der zitierte Sinnspruch von Angelus Silesius sagt: «Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.»

Wir können uns vorstellen, wie es nach der Weihnachtsfeier von Greccio weiterging, wie die Leute mit ihren Fackeln voll Freude wieder heimzo-

WEIHNACHTEN

gen, als verwandelte Menschen. Der eine überwand sich, klopfte beim Nachbarn an, um mit ihm Frieden zu machen. Der ob seinem Schicksal Verbitterte fand nun seinen Frieden. Der Geizhals öffnete den Armen seine Schatztruhe. Hoffen wir, dass auch wir als «neugeborene» Menschen heimgehen und sich in unserem Leben etwas verändert.

Diese Weihnacht von Greccio sprach sich herum und gab dem Brauch Auftrieb, die Weihnachtsgeschichte bildhaft, mit Krippe und Figuren darzustellen. Pflegen wir diesen Brauch in unseren Familien. Nehmen wir uns Zeit, die Krippe mit ihren Figuren zu uns sprechen zu lassen. Dann kann es geschehen wie bei einer Pastorsfrau. Protestanten beten bekanntlich nicht zu den Heiligen. Doch als diese Frau dabei war, wie üblich die Krippe mit den Figuren aufzurichten, da wurden sie für sie unvermerkt lebendig. Spontan begann sie mit Maria zu sprechen und sich in sie einzufühlen. Sie merkte, dass Maria immer noch lebt und Menschen zu Jesus führt, wie damals in der Höhle von Bethlehem. Versuchen wir, mit den Gestalten der Weihnachtsgeschichte ins Gespräch zu kommen. Frage den guten Josef, was er dir heute sagen möchte.

Wie kostbar ist es, wenn die Eltern ihre Kinder beim gemeinsamen Aufstellen der Krippe vertraut machen mit dem Geheimnis der Krippenfiguren. Wie leicht identifizieren sich die Kinder mit den Hirten. Der eine bringt dem Jesuskind ein Schaffell, damit es nicht frieren muss, der andere einen Krug Milch, ein dritter seine Flöte. Ein weiterer kam gemäss einem Weihnachtsspiel auf den Gedanken: Weil ich nichts anderes habe, bringe ich ihm mein Herz. «Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab.»

Wichtig für Eltern ist, den Kindern Weihnachten nicht als Märchen darzustellen, wo ein «Christkindli» nach Wunschzettel den Kindern in der Nacht verborgen, Geschenklein durchs Kamin hinunterlässt. Wenn sie dann merken, dass dies nicht stimmt, bekommen sie den Eindruck, dass der ganze christliche Glaube ein Märchen ist und werfen ihn über Bord. Wie gut verstehen schon die kleinen Kinder, was ein Geburtstag ist, dass Jesus kein kleines Kind geblieben ist, sondern vom Himmel her mit uns seinen Geburtstag feiert und wir ihn nicht nur wie die Hirten auf die Arme nehmen können, sondern bei der heiligen Kommunion in die Herzen.

Nehmen wir uns Zeit, solange bei der Krippe zu verweilen, bis sich das Gestern ins Heute verwandelt: «Heute ist euch der Heiland geboren.» Heute ist er uns geboren, die wir hier Eucharistie feiern und seinen Leib empfangen. Heute will er in unserem Leben Mensch werden. Er ist Mensch geworden, damit wir echte Menschen, menschlicher, mitmenschlicher werden. Wenn wir Jesus in seiner Liebe zu uns begegnet sind, drängt es uns, diese Liebe weiterzugeben, mit freundlichem Lächeln, aber auch mit hilfreicher Tat. Weihnachten bewegt uns, auf unsere Mitmenschen zuzugehen und ihnen den Weihnachtsfrieden weiterzugeben. Heute dürfen wir uns als freie Gotteskinder fühlen, denn heute ist uns der Heiland geboren.



Von Drogen und Heavy Metal zum Lobpreisleiter

Viele Melodien, die wir in Medjugorje bei der Anbetung hören, sind von Roland Patzleiner – einem gebürtigen Südtiroler – komponiert und getextet worden. Musik spielte in seinem Leben stets eine wichtige Rolle. Auf seiner Suche nach Glück rutschte er als Jugendlicher immer tiefer in die Drogenabhängigkeit hinein, die durch das Hören von Heavy Metal noch begünstigt wurde. Durch das inständige Gebet und die Tränen seiner Mutter bekehrte er sich in Medjugorje.
Das Zeugnis wurde anlässlich des Gebetstreffens in Luzern vom Bless Missionswerk aufgenommen und niedergeschrieben.

In meiner Jugend versuchte ich – wie viele Jugendliche – glücklich zu werden. Mit zwölf, dreizehn Jahren wollte ich Heavy Metal-Gitarrist werden und träumte davon, ein Idol zu sein, so wie meine Vorbilder. Meine Mutter lehrte mich das Gitarrenspiel. Da ich den Wienerwalzer, den sie mir beibrachte, langweilig fand, stellte ich die Gitarre bald wieder auf die Seite. Dies änderte sich schlagartig, als mein Onkel kam und mich den Boogie-Woogie und Rock 'n' Roll lehrte. Das war die Musik, die mich anzog.

Als Teenager rebellierte ich gegen alles, was gut war. Ich wollte ein schönes Leben haben ohne Anstrengung und Opfer. Dann kamen die Drogen und der Alkohol dazu. Ich dachte, glücklich zu werden, doch hatte ich die Hölle im Herzen. Das wurde durch den Hard Rock und Heavy Metal, die ich ständig hörte, noch verstärkt. Überall waren Totenköpfe und Ketten, die herunterhingen. Dies drückte eine starke Negativität aus. Ich war überzeugt, dass das alles nur Show war. Wichtig war, dass es mir gefiel, dann war es auch gut. Doch da täuschte ich mich, denn so war es leider nicht. Das zu tun, was ich wollte, bedeutete für mich Freiheit. Dabei merkte ich nicht, dass ich mich - statt



frei zu werden - zum grössten Sklaven meiner selbst machte.

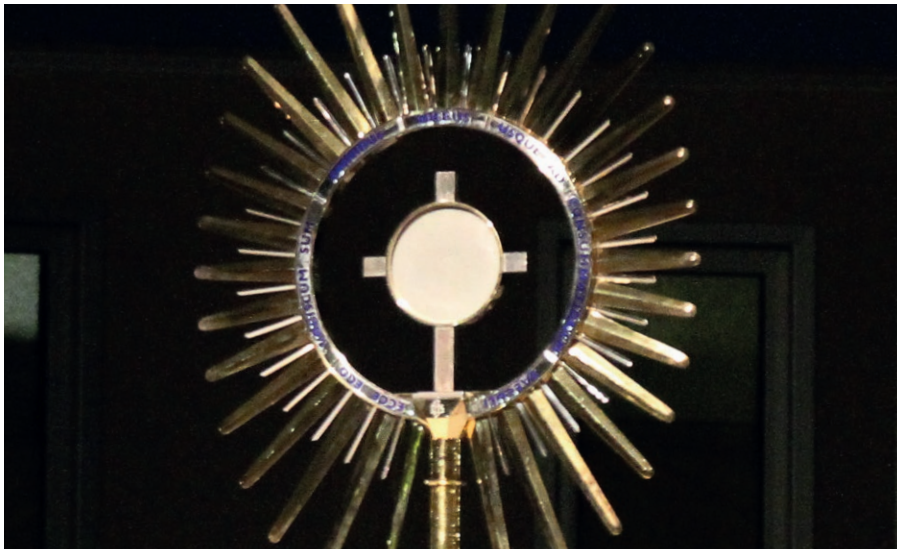
Meine Mutter war in grösster Sorge um mich. Sie hatte einen drogensüchtigen Sohn und wusste nicht, wo er war und was er tat. Die Vorsehung führte sie in den 80er Jahren in eine Medjugorje-Gebetsgruppe. Dort fand sie Leute, mit denen sie über ihr Problem reden konnte. In der Gebetsgruppe fingen sie an für mich zu beten. Es ging nicht lange und ich war zum Problemfall dieser Gebetsgruppe geworden. Ich kann mich erinnern, wie meine Mutter eines Tages nach Hause kam und mir mit Courage sagte: «Roland, du musst nach Medjugorje gehen! Da erscheint die Mutter Gottes!». Als ich das Wort Medjugorje hörte, spürte ich in meinem Inneren eine unglaublich starke Aggressivität, die mich selbst erschreckte. Meine Mutter ging mir auf die Nerven. Für sie hingegen war es unglaublich hart, einen Sohn im Haus zu haben, der ein Heavy-Rocker war. Zuhause hatten wir eine Marienstatue aus Medjugorje. Oft sah ich meine Mutter vor dieser Statue mit Tränen in den Augen den Rosenkranz beten, auch nachts. Später habe ich verstanden, dass das, was mir am meisten geholfen hat, ihre Tränen waren.

ZEUGNIS



Meine Mutter stand in ständigem Kontakt mit der Gebetsgruppenleiterin. Jeden Monat fuhr ein Pilgerbus nach Medjugorje. Als meine Mutter einmal in Medjugorje war, kam es ihr vor, als würde die Mutter Gottes ihr sagen: «Du musst Roland nach Medjugorje bringen.» Dies hat sie sich von da an zur Aufgabe gemacht und versuchte, ihr Mögliches zu tun, ich jedoch wollte nichts davon wissen. In einem ihrer vielen verzweifelten Momente ging sie zur Pilgerleiterin und sagte ihr, dass es mit mir immer schlimmer würde und sie nicht wüsste, wo ich endete. Daraufhin entgegnete ihr die Pilgerleiterin: «Ich fahre nächstes Wochenende für zweieinhalb Tage runter und habe noch ein paar Plätze frei. Geh und sag ihm, es ist gratis, vielleicht kommt er dann!» Da kam meine Mutter zu mir und sagte: «Roland, geh nach Medjugorje, es ist wichtig!» Ich entgegnete: «Nein, lass mich in Ruhe!» und meine Mutter: «Ja, aber schau, es ist gratis!» So hat meine Mutter mich ausgetrickst. Ich war so verärgert, konnte aber nicht nein sagen.

Meine erste Fahrt nach Medjugorje war im Jahr 1986. Ich kann mich noch gut an diesen Platz in Bozen (Südtirol) erinnern, wo wir uns versammelten. Fünfzig fromme Pilger warteten auf den Bus. Natürlich waren keine Jugendliche dabei. Ich stand dort mit meinen langen Haaren und der Jeansjacke mit den Totenköpfen und fühlte mich ziemlich schlecht. Ich war erst 17 Jahre alt und meine Eltern wussten, dass ich im Stande war abzuhauen. Daher warteten sie klugerweise, bis sich die Türen des Busses schlossen. Dann ging die 24-stündige Busfahrt los. Die Pilger beteten einen Rosenkranz nach dem anderen. Für mich war das die Hölle; ich wäre fast gestorben. Dann kamen wir nach Medjugorje und ich dachte, da ist ja nichts! Das verärgerte mich wiederum. Das Einzige, was ich in Medju-



gorje fand, waren Tabakpflanzen. Während meines ganzen Aufenthaltes in Medjugorje spielte ich mit den Tabakblättern herum und rauchte sie. Sonst tat ich nichts; ich ging weder auf den Erscheinungsberg noch sonst wohin, sondern wartete, bis der Bus wieder zurückfuhr. Menschlich gesehen hätte man denken können, jetzt kommt er aus Medjugorje zurück, sein Leben wird sich bestimmt zum Guten entwickeln. Doch das war bei mir überhaupt nicht der Fall! Im Gegenteil, es wurde sogar noch schlimmer!

Heute danke ich Gott, dass das Gebet eine so starke Auswirkung hat und dass die Wege Gottes anders sind, als wir uns das vorstellen können. Auf menschlicher Ebene hätte man sagen können: «Siehst du, das Gebet hilft ja doch nichts». Heute kann ich sagen, dass diese auf menschlicher Ebene sinnlose Fahrt meine Rettung war! Es ging noch eineinhalb Jahre so weiter, bis sich eines meiner grössten Idole – ein bekannter Musiker – das Leben nahm. Ich dachte, wenn der so glücklich ist mit den Konzerten und seinem Ruhm, warum nimmt er sich dann das Leben? Mit 19 Jahren war ich so verzweifelt, dass ich zu mir sagte: «Wenn sich in meinem Leben nicht etwas ändert, mache ich dasselbe.» Auf diesen Moment hatte Gott gewartet. Kurze Zeit später befand ich

mich wieder im Pilgerbus Richtung Medjugorje. Ganz zerstört von den Folgen meines Lebenswandels kam ich dort an. Plötzlich verspürte ich in meinem Herzen einen tiefen Frieden und vernahm eine Stimme, die zu mir sagte: «Roland, ich liebe dich so, wie du bist!» Ich dachte, es sei unmöglich, dass mich jemand so akzeptieren konnte, wie ich bin, weil ich mich selbst nicht annehmen konnte.

Damals verstand ich, wie wichtig der Mensch in den Augen Gottes ist und wie wichtig es ist, die Nächstenliebe zu leben. Die Nächstenliebe war für mich eine Bestätigung dieser erfahrenen Gottesliebe. Ich erlebte die Pilger, die mit mir in Medjugorje waren und erkannte, dass sie mich bedingungslos annahmen. Auch Gott liebt, weil er liebt und nicht, weil ich bete oder brav bin. Diese Liebe, die ich in Medjugorje erfahren habe, war für mich der Anfang der Erkenntnis, dass es auf dieser Welt noch eine andere Wirklichkeit gibt. Meine grösste Hilfe auf geistiger Ebene war die Beichte. Das war der Anfang der Befreiung von den teuflischen Ketten der Sünde und den schlechten Angewohnheiten. Heute denke ich besonders an die vielen Jugendlichen, die unser Gebet brauchen, damit auch sie in ihrem Leben die Liebe Gottes erfahren dürfen. Ich habe verstanden, dass die Musik eine Gabe Gottes ist und habe meine Musik Gott geweiht. Durch die Musik möchte ich den Menschen helfen, ihr Herz Gott zu öffnen.



März 2023

So	26.03.	–	Sa	01.04.2023	7 Tage	Drusberg Reisen

April 2023

Mo	10.04.	–	Mo	17.04.2023	8 Tage	Sylvia KellerMo
Mo	17.04.	–	Mo	24.04.2023	8 Tage	Adelbert Imboden

Mai 2023

Mi	03.05.	–	Mi	10.05.2023	8 Tage	Adelbert Imboden
Mo	15.05.	–	Mo	22.05.2023	8 Tage	Sylvia Keller
Sa	20.05.	–	Sa	27.05.2023	8 Tage	Drusberg Reisen

Juni 2023 – 42. Jahrestag

Mo	19.06.	–	Mo	26.06.2023	8 Tage	Sylvia Keller
Mi	21.06.	–	Di	27.06.2023	7 Tage	Drusberg Reisen

Juli 2023 – 34. Jugendfestival

Sa	22.07.	–	Mo	31.07.2023	10 Tage	Catholix Tours
Di	25.07.	–	Mo	31.07.2023	7 Tage	Adelbert Imboden
Di	25.07.	–	Mo	31.07.2023	7 Tage	Adelbert Imboden

August 2023

Sa	26.08.	–	So	03.09.2023	9 Tage	Bless Missionswerk



September 2023

Mo	04.09.	–	Do	14.09.2023	11 Tage	Adelbert Imboden
Mi	06.09.	–	Mi	13.09.2023	8 Tage	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	–	Mo	18.09.2023	8 Tage	Sylvia Keller
Sa	16.09.	–	Sa	23.09.2023	8 Tage	Drusberg Reisen

Oktober 2023

So	01.10	–	So	08.10.2023	8 Tage	Drusberg Reisen
Fr	06.10.	–	Sa	14.10.2023	9 Tage	Bless Missionswerk
Sa	07.10.	–	Fr	13.10.2023	7 Tage	Bless Missionswerk
Sa	07.10.	–	Sa	14.10.2023	8 Tage	Adelbert Imboden
Sa	14.10.	–	Sa	21.10.2023	8 Tage	Sylvia Keller

= Jahrestag
= Exerzitien
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare in Medjugorje 2023

für Pilger- und Gebetsgruppenleiter	14. – 18. März 2023
für Priester	03. – 07. Juli 2023
Jugendfestival	26. – 30. Juli 2023
für Ehepaare	08. – 11. November 2023

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Bless Missionswerk
Anmeldung über:
Drusberg Reisen AG
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.bless.swiss

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
wallfahrt@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch

Medjugorje Wandkalender 2023

Von Anita und Rudolf Baier
29 x 29 cm, CHF 13.00 zzgl. Versandkosten.



Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medju.ch
- Mit Bestelltalon (siehe unten)

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2022
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2022
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2022

___ Anzahl Wandkalender 2023 à CHF 13.00 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Telefon: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	IBAN.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	5450 Exemplare
Bildlegende:	Information Center Mir Međugorje Seite 1, 10, 13, 14, 19, 20/21, 22/23, 28/29, 32/33, 37 und 40; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Dezember 2022, Nr. 411



